

Stufen – abwärts aufwärts

David Künzler

Der Artikel von Kollege Martin [1] hat mich verführt, ihm mit einem Gedicht mit ähnlichen Gedanken wie diejenigen, die er äusserte, zu antworten.

Ich bin jetzt schon 75 Jahre alt, habe mich vor 13 Jahren aus der Praxis zurückgezogen, habe mich einerseits in einer Menschenrechtorganisation (ACAT) engagiert und daneben längere Kettenwanderungen gemacht und diese beschrieben. Ich habe oft im Goms die Langlaufpisten von Oberwald bis Niederwald und zurück gemacht; doch mit der Zeit sind die Kräfte auch geschwunden und beim Nachdenken ist folgendes Gedicht entstanden:

Die Loipe im Goms

Einundzwanzig Kilometer misst die Loipe
ausgestreckt von Oberwald nach Niederwald
vor dreissig Jahren war die Strecke hin und her
in einem Tag mit mässig Mühe machbar.

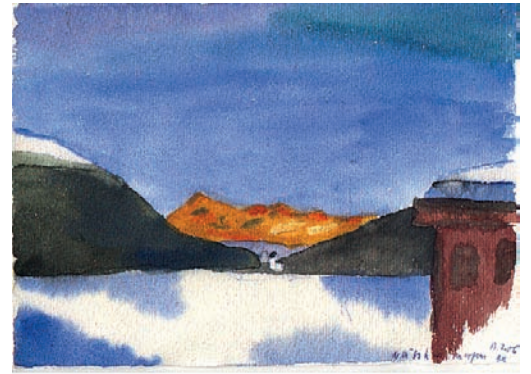
älter werdend schwanden Kräfte
reichten nicht zum Hin und Her
der Weg nach Hause wurde nur
zur Hälfte noch bewältigt

dann noch eine Strecke
dann noch deren Teil
dann nichts mehr
null

doch
pro Stufe
scheinbar nach unten
kommt der Himmel näher

jedes Folgejahr entfernt mich
weiter vom Tag der Geburt
und nähert mich der Todesstund'
der letzte Weg wird kürzer

so wird der Weg zur Ewigkeit kein langer mehr
wenn sie sich dann öffnet, kann ich ewiglich
auf diesem Weg mit Gott in seinem Lichte sein
die Stufen abwärts steigen hinauf zu Gott.



Weisshorn vom Obergoms aus

1 Martin J. Tempus fugit.
Schweiz Ärztezeitung.
2008;89(33):1436.

Korrespondenz:
Dr. med. David Künzler
Jakob Zürcherstrasse 35
CH-8915 Hausen am Albis
dkkuenzler@bluewin.ch

Irgendwie passt das Gedicht zum Zitat von Chagall, dass man sein Leben am Schluss mit «Liebe und Hoffnung» gestalten soll.

Tempus fugit. Da ist kein Zweifel, und man merkt es immer stärker, doch kann das auch anleiten, die Zeit nicht festhalten zu wollen, sondern sie noch bestmöglich auszufüllen, nicht mit Betriebsamkeit, sondern physisch-geistig-geistlich.